

Hallo liebe Dalsfjordfreunde,

ich habe es im letzten Jahr erlebt, dass trotz voll ausgelasteter Anlage bei Reinhard kaum Fische gefangen wurden, wir dagegen jeden Abend mit vollen Fischkisten zurück gekommen sind.



Daher möchte ich allen Urlaubsanglern, die keine oder wenig Erfahrung im Fjordangeln haben, ein wenig Hilfestellung geben, wie auch sie zu ihrem Fisch kommen und ohne Frust und mit guten Urlaubserinnerungen wieder Heim fahren können.

Bei allem was ich hier schreibe, gebe ich meine persönlichen Erfahrungen wieder, die Tipps die ich hier gebe, müssen also nicht immer zutreffend sein. Häufig wird man auch nach GPS-Punkten gefragt. Ich halte diese GPS-Punkte in den meisten Fällen für unsinnig, da der Fisch sein Verhalten je nach Jahreszeit, Temperatur, Wetter, Nahrungsangebot, Tiedezeit usw. ändert. Viel wichtiger ist es, die Verhaltensweisen und bevorzugten Standorte der einzelnen Fischarten zu kennen und zur Fischsuche die Seekarten und den Plotter auf dem Boot (ein Plotter ist das „Navi“ für die Seekarten) richtig zu nutzen.

Der Fjord hat gegenüber dem offenen Meer einen entscheidenden Vorteil, nämlich das durch die geschützte Lage ein Angeln fast immer möglich ist und man nicht so vom Wind abhängig ist. Fisch ist reichlich im Fjord, man muss nur wissen wie man ihn fängt.

Das Fjordangeln ist allerdings nicht so einfach und bedarf schon einiger anderer Angeltechniken und Erfahrungen, als nur stures Pilken in einem Köhler,- oder Dorschswarm beim Offshoreangeln, wo man einen Fisch nach dem anderen hoch holen kann. Mit „Können“ hat das wenig zu tun. Hat man einmal einen Schwarm gefunden, stürzen sich die Köhler und Dorsche so gut wie auf alles, was sich bewegt.

Anders verhält es sich beim Fjordangeln. Wenn ihr Reinhards Berichte gelesen habt, dann geht es im Dalsfjord meist um die Angelei im Flachwasser und da nutzen euch Pilker und bunte, mit viel Schnickschnack bestückte Vorfächer, auch „Tannenbäume“ genannt, meist nicht allzu viel, da die Fische im Flachwasser auch besser sehen können und nicht so bekloppt sind, nach allem zu schnappen was da an ihnen vorbeischwimmt.

Erfolg werdet ihr hier nur mit „Feinerem Angeln“ haben. Mit „Feinerem Angeln“ meine ich, dünne Schnurstärken, sensible Ruten und gute Rollen, bei denen die Bremse sauber arbeitet. Als Köder vor allem Gummifische, Blinker, Wobbler, kleine Pilker und Posenrute. Einzig das Naturköderangeln im tiefen Wasser unterscheidet sich nicht von dem im Offshorebereich.

Als wir im letzten Jahr angekommen sind waren alle Wohnungen gebucht, aber jeder erzählte uns es wäre kaum Fisch im Fjord. Den ersten Tag haben wir also erst einmal den Fjord erforscht und ab und zu mal kurze Versuche mit Pilken unternommen, ohne jeden Erfolg.

Erst als wir uns auf das Fischen mit Gummifischen im Flachwasserbereich und an den Steilwänden konzentriert haben, stellten sich sofort die ersten Erfolge ein. Wunderschöne Pollacks und teils gute Küchendorche, sowie Leng, Lumb und Mefos waren die Beute in unserem Urlaub.

Angeln auf Pollack: Der Dalsfjord ist das beste Pollackrevier, welches ich bisher beangelt habe.



Die Angelei auf Pollack unterscheidet sich kaum von der Angelei auf Zander in unseren heimischen Gewässern. Erfahrene Zanderangler sind hier also klar im Vorteil, aber jeder andere Angler wird auch gute Fänge erzielen, wenn er ein paar grundlegende Regeln beherrscht. Reinhard predigt das dauernd. Leider hören und glauben ihm die wenigstens das, was er ihnen empfiehlt und bleiben daher erfolglos, wogegen andere Angler jeden Tag mit guten Fängen in die Anlage zurück kehren.

Pollacks (teilweise auch die Dorsche) lieben steil abfallende Felskanten und Geröll am Grund. Sie stehen meist in einer Tiefe von 2-15 Metern vor den Felswänden. Man braucht sich also nur die Struktur des Ufers anschauen, da sich logischerweise diese auch unter Wasser so fortsetzen wird. Steil abfallende Felskanten gibt es hier im Fjord reichlich und sind immer einen Versuch wert auf Pollack zu angeln.



Foto: An solch steil abfallenden Felswänden sollten man es mal auf Pollack versuchen....

Aber erst einmal etwas Grundsätzliches: Im Flachwasserbereich nehmen Fische Schallwellen durch ihr Seitenlinienorgan besonders stark wahr. Jeder Lärm im Boot oder in der Umgebung ist Gift und mindert die Erfolgsaussichten enorm.

Je mehr Leute im Boot sind, umso größer ist das Risiko, dass etwas im Boot herunterfällt oder Ruten etc. zu laut abgelegt werden. Mit vier Leuten und mehr in einem 19 Fuss Boot brauche ich erst gar nicht versuchen auf Pollack zu angeln, da Lärm dann vorprogrammiert ist, und der Pollack ein sehr scheuer Fisch ist.

Ebenso sollte das Boot gut aufgeräumt sein, um Lärm zu vermeiden. Sprechen hingegen schadet nicht, da diese Schallwellen kaum ins Wasser übertragen werden. In den meisten Fällen schalte ich Echolot und Motor aus, um Störgeräusche zu vermeiden. Meiner Erfahrung nach mindern selbst die Echolotsignale im Flachwasser die Erfolgsaussichten. Einzig in gefährlichen Bereichen, wo die Schraube beschädigt werden könnte lasse ich das Echolot und den Motor an.

Zur Ausrüstung beim Angeln auf Pollack: Ich verwende hier Spinnruten von 2,70-3,00m Länge und einem Wurfgewicht um die 60g. Dazu eine Stationärrolle mit sauber arbeitender Rollenbremse. Bremsen, die die Schnur nur ruckweise abgeben oder zu straff eingestellt sind, führen unweigerlich zum Ausschlitzen des Fisches oder zum Schnurbruch. Eine sauber arbeitende Rollenbremse ist neben gut gebundenen Knoten das A und O beim Angeln mit dünnen Schnüren! Ich stelle mir die Rollenbremse so ein, dass ich die Schnur ohne große Anstrengungen noch sauber von der Rolle abziehen kann. Lieber die Bremse etwas zu „soft“ eingestellt als umgekehrt, man kann dann immer noch im Drill die Bremse etwas nachstellen.

Zur Schnur: Ich verwende geflochtene Schnur in der Stärke von 0,12-014 mm. Mein klarer Favorit seit dem letzten Jahr ist hier die WFT-Plasma, ansonsten die Power Pro von Shimano. Die WFT-Plasma habe ich hier auch weiterhin das ganze Jahr über an der Elbe gefischt ohne jeglichen Schnurabriss trotz teils heftiger Hänger oder großem Schnurverschleiß, meine klare Empfehlung für diese Schnur, preiswert und gut!

Als Vorfachschnur verwende ich eine 0,45 mm Florocarbonschnur von Berkley. Fluorocarbonschnüre haben den Vorteil, dass sie unter Wasser kaum sichtbar sind, gerade im Flachwasser ein großer Vorteil gegenüber herkömmlichen Vorfachmaterialien. Das Vorfach sollte mindestens 1 Meter Länge haben. Die Schnur von Berkley ist preiswert, ist nicht zu steif und hat eine ausgezeichnete Knotenfestigkeit. Ich habe schon verschiedene Fluorocarbonschnüre verwendet, wo sich die Knoten aufgezogen haben, da die Schnur zu glatt ist, bei der Berkley ist mir das noch nie passiert. Die 0,45 mm verwende ich nicht wegen der Tragkraft, sondern wegen der Bissfestigkeit.

Zur Verbindung der Hauptschnur mit der Fluorocarbonschnur verwende ich den verbesserten Albrightknoten (<http://www.angelknotenpage.de/>). Wenn der Albrightknoten zu kompliziert ist, kann die Schnüre auch mit einem kleinen Wirbel und Clinchknoten verbinden, hier aber dann auf Qualität des Wirbels achten!

Köder zum Pollackfischen: Meine klaren Favoriten sind Gummifische der Größe zwischen 12-15 cm und Jigkopfgewichten um die 25-30 g. Auch kann man es mal mit kleinen Pilkern oder Wobblern versuchen. Beim Angeln mit Gummifischen sollte man aber beachten, Pollacks sind sehr vorsichtige Räuber und es kommt oft vor, dass sie zuerst nur nach dem Schaufelschwanz des Gummifisches schnappen. Dabei passiert es häufig, dass der Gummifisch etwas vom Jigkopf gezogen wird. Um das zu verhindern, sichere ich den Gummifisch auf dem Jigkopf mit einem kleinen Kabelbinder, alternativ kann man auch Sekundenkleber verwenden.



In letzter Zeit angele ich aber lieber mit Gummifischen, bei denen das Blei in den Gummiköder eingegossen ist (auf dem Foto oben). Diese Köder sind zwar etwas teurer, aber haben aus meiner Sicht ein besseres Laufverhalten und der Fisch kann eben nicht den Gummi vom Haken abziehen.

Die Angeltechnik die ich beim Pollackfischen anwende: Entweder fahre ich direkt bis an die Felswand heran und suche dann das Gebiet rundherum um das Boot fächerförmig nach Pollack ab. Wenn ich direkt an der Felswand angeln will, schalte ich schon vorher den Motor

ab und lasse das Boot bis vor die Felswand ausgleiten. Wie oben schon erwähnt ist absolute Ruhe im Boot angesagt, auch das Echolot ist dann meist ausgeschaltet.

Die andere Methode ist, ich halte das Boot ca. 20-30 Meter vor der Wand an, schalte den Motor ab und nutze die Drift um mit weiten Würfen Richtung Wand nach Pollacks zu suchen. Beim Werfen lasse ich die Schnur durch die freie Hand gleiten und stoppe die Schnur kurz vor dem Auftreffen auf das Wasser. Auf die Art hat man keinen Schnurbogen und die Schnur ist gleich gestrafft. Danach lasse ich den Köder bei offenem Rollenbügel etwas absinken, wobei ich die Schnur weiterhin zwischen Handfläche und Daumen gleiten lasse. Oftmals nehmen die Pollacks (auch die Dorsche) den Köder schon in der Absinkphase und man würde ansonsten den Biss nicht bemerken. Bei der Methode die Schnur durch die Hand gleiten zu lassen, bemerkt man auch die Bisse in der Absinkphase! Danach kurbele ich den Köder langsam ein, wobei ich immer wieder kurze Stopps einlege, um den Gummifisch etwas absinken zu lassen.

Habe ich das Gebiet fächerförmig abgesucht beginne ich von vorne, lasse aber den Köder tiefer sinken. Das ganze wiederhole ich mehrmals, bis ich die verschiedenen Wassertiefen abgesucht habe. Erst danach wird der Angelplatz gewechselt.

Häufig beißen die Pollacks sehr vorsichtig und nehmen nur den Schaufelschwanz. Schlägt man hier an, geht der Anschlag ins Leere und oftmals wird beim Köder nur der Schaufelschwanz abgebissen. Bemerke ich diese oft kaum wahrnehmbaren Zupfer, dann setze ich das Kurbeln kurz aus und lasse den Köder etwas sacken. Wenn man dann weiter einholt muss man auf den Anschlag vorbereitet sein, da der Gummifisch häufig in der kurzen Absinkphase oder unmittelbar darauf genommen wird. Das ganze kann sich manchmal drei bis vier Mal wiederholen bis man den Fisch am Haken hat, auch sollte man immer auf Nachläufer bis kurz vors Boot gefasst sein. Gerade diese Bisse kurz vor oder unter dem Boot sind sehr schwer zu handhaben, wenn die Bremse der Rolle zu straff eingestellt ist, da dann der Fisch sofort ausschlitzt, wenn er nicht genug Schnur nehmen kann. Auch die Gefahr eines Schnurbruches ist in solchen Phasen mit am größten, also ist volle Konzentration angesagt bis der Köder aus dem Wasser ist.

Noch ein ganz wichtiger Hinweis: Ganz entscheidend für ein erfolgreiches Fischen auf Pollacks und Dorsche ist das Beachten der Tidezeiten! Nach meiner Erfahrung ist die beste Beißzeit von 3 Stunden vor bis 3 Stunden nach dem Tidehoch! Außerhalb dieser Zeiten haben wir kaum Fänge landen können! Dies trifft aber auf fast alle Fischarten im Fjord zu. Reinhard schreibt regelmäßig die Tidezeiten auf einer Tafel am Filetierplatz auf. Wer also zu den Tidezeiten nicht aus dem Bett kommt, braucht sich nicht zu wundern, wenn er wenig oder gar nichts fängt!

Das soll es erst einmal zum Pollackfischen im Fjord sein. Bei dieser Angelmethode hat man auch häufiger mal einen Dorsch mit am Haken. Meist kann man schon im Drill unterscheiden, ob es sich um einen Dorsch oder Pollack handelt. Dorsche schütteln sich fast immer sehr stark um den Köder los zu werden, wogegen die Pollacks meist mit teils heftigen Fluchten reagieren.

Nun noch ein paar Tipps für andere Fischarten:

Angeln auf Dorsche: Auch auf Dorsche kann man im Dalsfjord gezielt angeln, auch wenn die Wanderdorsche nicht da sind. Es gibt reichlich „Krautdorsche“, diese wandern kaum, sind also das ganze Jahr über zu beangeln. Allerdings werden diese selten so groß wie die Wanderdorsche, dafür haben sie aber teilweise wunderschöne Einfärbungen, da diese Art sich der Umgebung anpasst. Um diese Dorsche zu fangen muss man nur die Bereiche mit viel

Unterwasserbewuchs absuchen. Dazu muss man seinen Köder dicht über das Kraut führen. Zu finden sind diese Bereiche meist in etwas flacher auslaufenden Uferbereichen (z.B. am Leuchtturm).

Die Angelmethode unterscheidet sich nicht groß von der auf Pollacks, allerdings muss man auf mehr Hänger im Kraut gefasst sein. Aus diesem Grund verwende ich hier lieber halbsinkende Wobbler um die 10-15 cm, da diese besser auf eine bestimmte Tiefe zu führen sind und etwas dickere Schnur (0,20mm).

Angeln auf Meerforellen: Im Dalsfjord gibt es jede Menge Meerforellen (Mefos) in teilweise beachtlichen Größen. Wir haben einige schöne Mefos mit der Posenrute direkt vor Reinhard's Anlage mit Tauwürmern gefangen. Nehmt euch also ein paar Packungen Tauwürmer und eine Posenrute mit, es lohnt sich! Ansonsten lassen sich Mefos auch gut mit Spinnern oder kleinen Blinkern beim Spinnfischen fangen.

Angeln auf Scholle und Co.: Haben wir aus Zeitgründen nicht versucht, allerdings habe ich klodeckelgroße Exemplare auf der Sandbank linkerseits vom Einlauf der Gaular am Grund liegen gesehen. Wer auf das Plattfischangeln steht, sollte es hier mal versuchen....

Angeln auf Lachse: Hier sind wir leider alle erfolglos geblieben, obwohl große Exemplare direkt im „Hexenkessel“ vorm Einlauf der Gaula unter unserem Boot durchgezogen sind. Ich habe es ca. 2 Stunden mit Schleppen versucht, aber mangels Erfahrung und Ausrüstung bin ich erfolglos geblieben. Ich bin einfach mit meinen Wobblern und Blinkern nicht auf die nötige Tiefe gekommen. Mir fehlten die entsprechenden Tauchbleie und Tauchscheiben etc..

In diesem Jahr haben wir einen neuen Angelkollegen mit im Team, der regelmäßig mit seinem eigenen Schlauboot auf der Ostsee das Schleppfischen auf Lachs und Mefo betreibt. Reinhard hat sein O.K. gegeben, dass er sein Schlauchboot mit nach Bygstad bringen kann. Für mich wird dieses Jahr der Urlaub am Dalsfjord also auch eine Einführung ins Schleppfischen sein, ein mir bisher unbekanntes Angelgebiet. Ich bin mal gespannt, ob es mir diesmal gelingt einen Lachs ans Band zu bekommen. Zahlreiche Fangfotos von schönen Lachsen auf Reinhard's Seiten beweisen aber, dass es möglich ist. Ich werde nach unserem Urlaub dann berichten, ob es mir dieses Mal gelungen ist, meinen „Traumfisch“ zu fangen....

Angeln mit Naturködern auf Leng und Lumb: Eins der erfolgreichsten Angelmethoden am Dalsfjord! Wir hatten allerdings nur 4 Stunden am letzten Tag dazu genutzt, dies aber mit großem Erfolg - Biss auf Biss. Wir haben dann aber abgebrochen, da der Fisch bis zum nächsten Tag, der Tag unserer Abreise, nicht mehr durchgefroren wäre.



Gefangen haben wir Lumb in beachtlicher Größe und ein paar kleinere Leng. Es sind aber auch große Leng im Fjord, es werden regelmäßig Fische mit reichlich über einen Meter gefangen. Erstaunlich ist das große Vorkommen an Blauleng, da diese sonst nur in großen Tiefen gefangen werden.

Wer mit Naturködern angeln will, dem empfehle ich gefrorene Makrelen von zu Hause mitzubringen, da diese mit die besten Köder für Leng und Lumb sind. Zumindest im Juni gab es noch keine Makrelen im Fjord und wir hätten ohne unsere mitgebrachten Makrelen ein großes Köderproblem gehabt.

Am besten man lässt die Makrelen vor dem Angeln einen halben Tag in der Sonne liegen. Wenn sie leicht riechen sind sie umso fängiger auf Leng und Lumb. Dies nur als kleiner Tipp, es ist kein Witz!

Und jetzt noch ein ganz wichtiger Hinweis zum Naturköderangeln auf Leng und Lumb im Dalsfjord, der über Erfolg oder Misserfolg entscheidend sein kann:

Leng und Lumb leben im Allgemeinen im tiefen Wasser ab 80 Metern (Ausnahmen sind durchaus möglich), aber nicht allein auf die Tiefe kommt es an, sondern der Untergrund ist entscheidend! An den tiefsten Stellen in einem Fjord lagert sich häufig Sediment in Form von Schlamm ab und das mögen Lumb und Leng nicht besonders. Diese Fische bevorzugen einen steinigen Grund, am besten mit großen Felsbrocken, Spalten oder Unterwasserbergen zur Deckung. Meine Kollegen im anderen Boot hatten meinen Hinweis darauf nicht Ernst genommen und „Hauptsache tief“ geangelt. Sie hatten dadurch fast nichts gefangen, wir dagegen hatten die Fischbotte voll, da wir die Randbereiche der tiefen Stellen mit felsigem Grund beangelt haben.

Ebenso sollte man sich Bereiche im Fjord suchen, die gut „durchströmt“ werden, da an solchen Stellen besonders viel Nahrung für den Fisch zu finden ist, ruhige Seitenbuchten sollte man also meiden.

Unter Anglern gibt es eine Faustregel die für fast jedes Gewässer und fast jede Angelart zutrifft: *„Beangele nach Möglichkeit immer die Seite eines Gewässers, wo die Strömung und der Wind die Nahrung für den Fisch hintreibt!“*

Auf dem Echolot lässt sich der Untergrund recht gut erkennen: Weiche Grundschichten wie Sand oder Schlamm geben nur ein schwaches Echo zurück. Fels oder steiniger Untergrund zeigt das Echolot dagegen in mehreren kräftigen Schichten deutlich an, da hartes Material das Echo wesentlich besser reflektiert.

Da sich Lumb und Leng meist am Grund oder dicht darüber aufhalten ist es wichtig darauf zu achten, dass der Köder auch dicht über Grund geführt wird. Eine Montage die über den Grund geschleift wird führt unweigerlich zu Hängern und eine zu hoch geführte Montage bringt weniger Fisch. Es ist also sehr wichtig, in kurzen Abständen zu überprüfen, ob die Naturködermontage im richtigen Abstand zum Grund geschleppt wird. Schleift das Grundblei am Boden erkennt man dies eigentlich sofort, da die Rutenspitze entlastet wird, sie steht also gerade, da weniger Zug durch das fehlende Gewicht vorhanden ist. Fällt aber das Gelände unter Wasser ab und man überprüft nicht den Abstand zum Grund, wird die Montage zu hoch geführt. Um den Abstand zum Grund zu überprüfen, lässt man die Montage bis zum Grund ab und kurbelt dann 2-3 Umdrehungen wieder noch oben. Diesen Vorgang sollte man in kurzen Abständen wiederholen, um eine richtige Köderführung zu gewährleisten.

Auf allen Booten bei Reinhard sind Kartenplotter vorhanden, die die Tiefenlinien recht genau anzeigen. Ein regelmäßiger Blick auf den Kartenplotter zeigt dem Angler eigentlich schon vorher an, ob das Gelände ansteigt oder abfällt. Ein beobachten der Trift des Bootes auf dem Plotter hilft also Hänger zu vermeiden oder versehentlich mit seiner Montage zu hoch über dem Fisch zu angeln.

Noch ein paar Hinweise zur Naturködermontage: Leng und Lumb sind recht gierige Räuber und nicht gerade zimperlich beim Fressen. Sind größere Leng zu erwarten, kann man also getrost eine ganze Makrele als Köder verwenden, ansonsten schneidet man sich eine Filethälfte und ködert diese an. Damit der Köder vom Fisch nicht zu leicht vom Haken gezogen werden kann, verwende ich etwas Bindedraht oder Kabelbinder, Leng und Lumb lassen sich dadurch nicht abschrecken.

Verwendet man eine Filethälfte als Köder ist darauf zu achten, dass die breite Seite in der Strömung flattern kann, d.h. das Schwanzende wird auf den Haken gezogen. Je mehr sich ein Köder in der Strömung bewegen kann, umso größer sind die Aussichten auf einen Biss! Setzt man den Anhieb zu früh und Fisch hängt noch nicht, sollte man die Montage nochmals ablassen und warten. Meist kommt der Fisch nach und man hat eine zweite Chance ihn an den Haken zu bekommen, vorausgesetzt vom Köder ist noch etwas übrig.



Foto: Hier hatte ich einen recht großen Haken verwendet und ein gefräßiger Lumb oder Leng hatte sich den Köder geholt. Reinhard würde wahrscheinlich auf einen Seehecht tippen...

Hänger sind beim Fischen in Grundnähe nicht immer ganz zu vermeiden, selbst erfahrenen Norwegenanglern passiert dies hin und wieder. Meist verklemmt sich dabei das Schleppblei zwischen Steinen am Grund. Damit man bei solch Hängern nicht die ganze Naturködermontage einbüßt, ist es ratsam das Schleppblei als „Abreißmontage“ anzubringen. Ich verbinde deshalb das Schleppblei mit einer Monoschnur von 0,25-0,30 mm mit dem Vorfach oder Drahtseitenarm. Hat man bei dieser Montage jetzt einen Hänger, genügt ein kurzer kräftiger Rück und nur das Blei wird abgerissen, die restliche Montage kann somit gerettet werden.



Foto oben: Selbst gebundene Naturködermontage mit zwei 12/0 Haken und „Flash Light“. Der zweite Haken ist verschiebbar und kann somit der Ködergröße besser angepasst werden. Das „Flash Light“ blinkt bei Wasserkontakt in regelmäßigen Abständen und soll eine bessere Reizwirkung auf Leng haben. Ich habe es noch nicht mit solch einem Blinklicht versucht, die Montage soll dieses Jahr getestet werden.



Foto: Komplette Naturködermontage mit Drahtseitenarm und Schleppgewicht. Das Schleppgewicht ist mit einer 0,30 mm Monoschnur am Drahtseitenarm als „Abrissmontage“ befestigt. Auf dem Foto ist die Monoschnur nur schlecht zu erkennen...

Angeln auf Köhler (Seelachs): Der Köhler ist eigentlich mit der am einfachsten zu fangende Fisch, da er meist in großen Schwärmen auftritt und so gut wie nach allem schnappt was an ihm vorbei kommt. Größere Exemplare an den Haken zu bekommen ist aber teilweise recht schwierig. Die einfachste Methode Köhler zu fangen ist das Pilken.

Da die Schwärme aber häufig auf der Nahrungssuche umherziehen, ist er nicht immer im Fjord anzutreffen.

Köhler lieben Unterwasserberge, sind aber auch im Freiwasser anzutreffen. Hat man einmal solch einen „Köhlerberg“ gefunden, stehen die Fische meist im „Strömungsschatten“, also hinter dem Unterwasserberg. Da aber durch die Tiedezeiten sich die Strömung ändert, kann es vorkommen, dass an einer Stelle, die am Vormittag gut Fisch gebracht hat, am Nachmittag nichts mehr läuft.

Man sollte es dann einmal auf der anderen Seite des Unterwasserberges versuchen, da durch die veränderten Strömungsverhältnisse der Fisch seinen Standort gewechselt hat. Die beste Beißzeit ist auch hier der Zeitraum ca. 2-3 Stunden vor und bis 3 Stunden nach dem Tiedehoch. Aber auch außerhalb des Tiedehochs fängt man Köhler, dann aber nicht so reichlich, die Fische sind dann teilweise recht „Beißfaul“.

Umherziehende Köhlerschwärme findet man öfters im Freiwasser. Dann sind Massenfänge garantiert, wobei es sich aber meist um kleinere Exemplare von Köhlern handelt.

Die kleineren Fische stehen in einem solchen Schwarm oben und die größeren Fische tief unter dem Schwarm.

Auch Dorsche und große Pollacks halten sich gerne unter solchen Schwärmen auf. Das Problem ist aber an die tiefer stehenden großen Fische zu kommen, da meist schon beim ablassen des Pilkers dieser vorher von den kleineren Fischen genommen wird und man nicht durch den Schwarm in Richtung Grund kommt.

Will man also an die größeren Exemplare heran, ist man gezwungen einen schweren schlanken Pilker zu verwenden (Stabpilker), der sozusagen durch den Schwarm Richtung Grund durchschießt, ehe er von den kleineren Köhlern genommen werden kann. Ist der Stabpilker bis zum Grund durchgekommen, pilkt man diesen dann von unten durch den Schwarm, in der Hoffnung dass ein großer Köhler, Pollack oder Dorsch einsteigt.

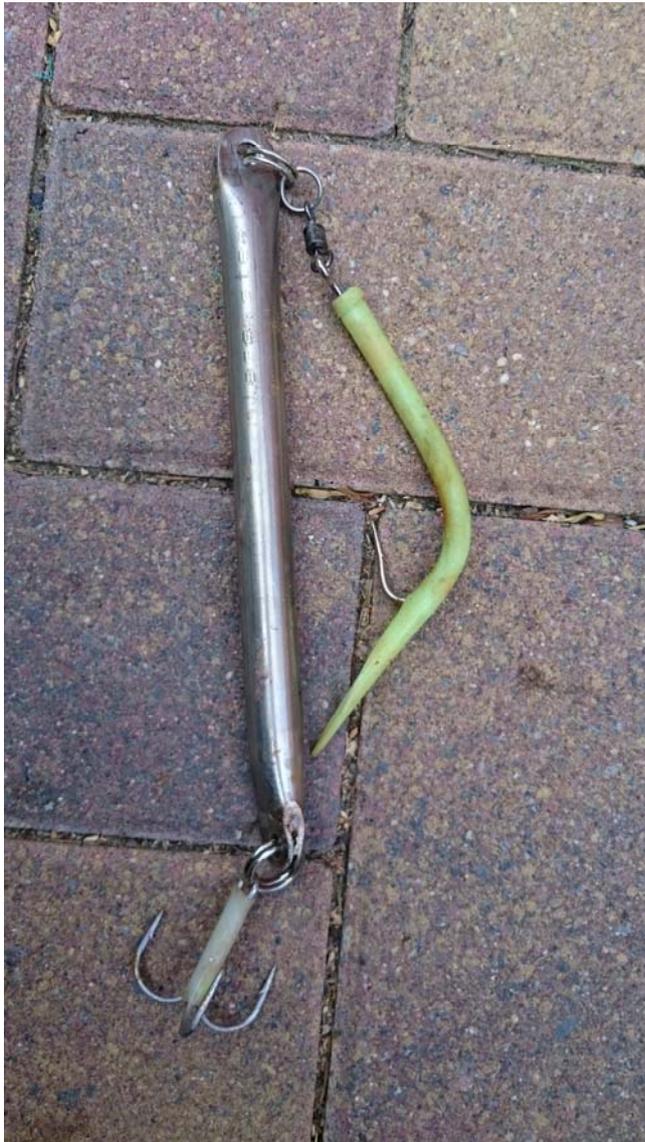


Foto: Selbstgebafter Stabpilker aus einem Edelstahlwasserrohr, welches mit Blei ausgegossen wurde. Das Gewicht beträgt ca. 350 g. In den oberen Sprengring habe ich einen Gummimakk als Beifänger eingehängt. Mit solch einem Pilker hat man die Chance durch einen Kleinköhlerschwarm zu kommen....

Große Köhler sind sehr kampfstärke Fische, die schon mal 20-30 Meter Schnur bei ihrer blitzschnellen Flucht in die Tiefe von der Rolle ziehen können. Ein 0,70-0,80mm Vorfach und eine gut eingestellte Bremse sind hier ein „Muss“, sonst kann es schnell mal zu einem Schnur,- oder Rutenbruch kommen. Ich fische auf Köhler mit maximal einem Beifänger, wer mehr verwendet riskiert bei großen Köhlern einen Schnurabriss.

Angeln auf Makrelen: Sind Makrelen im Fjord sind diese massenhaft zu fangen und können zur regelrechten Plage werden. Die Makrelen halten sich meist in Tiefen zwischen 8-25 Metern auf. Die Schwärme sind nicht standorttreu und ziehen ständig umher und man trifft eher zufällig auf solch einen Schwarm. Makrelen sind schwierig im Echolot zu erkennen, da sie keine Schwimmblase haben. Verliert man den Schwarm, ist es oft recht mühselig ihn wieder zu finden.

Zum Makrelenangeln verwende ich fertige Makrelenvorfächer und als Gewicht einen Pilker. Es gibt kaum einen anderen Fisch, der so im Boot rumzappelt wie Makrelen.

Fertige Makrelenvorfächer haben häufig zu viele Beifänger. Ich verwende maximal 4-5 Beifänger. Hat das Vorfach mehr, dann entferne ich welche, indem ich sie abschneide.

Verwendet man mehr Beifänger und diese werden alle von den Makrelen genommen, hat man im Boot durch das extreme Rumgezappel der Fische nur noch ein einziges Knäuel als Vorfach und es dauert ewig dieses zu entknoten.

Angeln auf Heringe: Im Prinzip das gleiche Angeln wie auf Makrelen. Heringe sind umherziehende Schwarmfische und nicht immer im Fjord anzutreffen. Zum Angeln auf Heringe verwende ich fertige Heringsvorfächer, lasse aber alle Beifänger dran, da die Fische nicht so extrem zappeln wie die Makrelen.

Angeln auf Seehechte: Im Dalsfjord werden regelmäßig große Seehechte gefangen. Leider ist der Fisch nicht ständig im Fjord anzutreffen. Da ich bisher in meinen Norwegenurlaube nur kleinere Exemplare von Seehechten als Beifang gefangen hatte, wollte ich es auch einmal gezielt mit einer Naturködermontage, wie sie Reinhard verwendet, an der bekannten Seehechtstelle „An der grauen Garage“ versuchen.

Leider hatte ich keinen einzigen Biss, und ich habe den Versuch nach 2 Stunden abgebrochen. Ein anderer Kollege aus dem Camp hatte die Seehechte an dieser Angelstelle intensiver beangelt und auch 2 oder 3 kleine Seehechte gefangen. Allerdings hatte die Fische eine Größe, die ich nicht mitgenommen hätte. Daher habe ich es nicht noch einmal versucht, sondern bin lieber weiterhin auf die Pollacks angeln gegangen.



Foto: Seehechtmontage nach „Art Reinhard“

So, das soll es erst einmal gewesen sein. Ich hoffe den weniger erfahrenen Anglern hier ein paar kleine Tipps gegeben zu haben, damit sie erfolgreicher mit den Umständen des Angelns im Dalsfjord klar kommen, und sich vor der Reise schon mit geeigneten Material wie Gummifischen, Grundbleien und entsprechenden Vorfächern usw. eindecken können.

Ich wünsche allen ein erfolgreiches Angeln am Dalsfjord,

Petri

Jens